

minwasser darein, damit die Farbe auf dem Papier halte, so man solche zu gebrauchen willens ist. Sie wird aufs neue mit diesem Gumminwasser abgerieben, und nachdem es von dem Marmorstein mit dem Horn (das besser als mit dem Messer, weil das Eisen die Farben schwärzet,) abgenommen, in die Schiflein oder Muscheln gethan, so zuvor darzu präpariret werden müssen, wie ich in folgendem zeigen will.

### Siebendes Capitel.

#### Von Muscheln und Schiflein, darrein die Farben gethan werden.

Nachdem man die Farben abgerieben, so thut man selbige in Muschel und Schiflein; Die Muscheln müssen folgender Gestalt zubereitet werden: Man nimmt eine gewisse Zahl Muscheln, so man drey oder vier Tag in Brunnenwasser liegen, nachmahls heraus nehmen, und in einem Topf Wasser sieden läßt.

Man trocknet sie, und dann sind sie fertig, daß man Farben nach Belieben darein thun kan. Ihr verseheth diese Muscheln mit allerhand Farben, so ihr aufheben sollet, damit kein Staub darzu kommen möge. In Ermangelung aber dieser Muscheln kan man sich viel besser der helfenbeinern oder busbeinern Schiflein oder Büchsen bedienen: Allein diejenigen von Helfenbein sind viel besser, worinnen die Farben viel netter lassen. Diese Schiflein oder Büchlein stehen fest, so mans auf dem Tisch,

wo man arbeitet, setzet; da sonst die Muscheln, so man nur ein wenig an den Tisch stößet, von einer Seiten zur andern schwanken, und leichtlich umfallen, folgsam die Farbe, so sie eingezeichnet ist, verschüttet wird. Allen diesen Unfällen vorzukommen, schaffet man sich Schiffelein von folgender Form an. Die Büchselein müssen rund, inwendig hohl und eingebogen, und außen platt seyn, ihr Diameter ist anderthalb Zoll oder Daumensbreit, ihre Dicke auf dem Boden ist fast eines Messerrücken dick, der Rand daran ist ein wenig dicker. So mans vom Buchsbaum macht, muß mans dicker lassen; Wann sie aber von Helsenbein, so ist die Ausmessung, wie gesagt, groß genug.

Man füllet diese Schiffelein mit unterschiedlichen Farben an, so in einem helsenbeinern, hörnern, silbernen, messingnen, oder weissen blechern 2c. Futter verwahret werden, folgsam nicht groß seyn darf, als daß mans gar bequem bey sich führen kan, zumahlen wann man auf dem Land Landschaften abschildern will. Zu Paris werden dergleichen Futter mit aller Zugehör verkauft. Unterdessen werden mit der Zeit alle diese Farben verbrauchet, wann man nun die Art selbige zu verfertigen nicht weiß, so ist man gematscht, indem man nicht verstehet, was man vor eine an die Stelle der verbrauchten nehmen solle; Derhalben ist gut, solche nicht nur allein zu verstehen, sondern auch um sich deren bey Gelegenheit zu bedienen, selbst machen zu können.



Ein fertigtes mit allerhand Farben angefülltes Futter, darinnen ein Schreibzeug, ein halbschuhiger Maasstab, so Linials Dienste thun muß, Federn, Federmesser, Bleiweißtest, eine kleine Feile, drey oder vier Pensel mit einem Stecklein kan genug seyn, um auf dem Land und in einem Cabinet zu arbeiten.

### Achtes Capitel.

Die Manier, wie man sich der Farben, die in denen Schiflein sind, bedienen solle.

So man etwas machen will, muß man alles in Bereitschaft halten. Man setzt sich nun an den Tisch, der soll das Licht nur auf der linken Seite, wo ihr euch niedergelassen, haben. \*) Auf diesem Tisch müssen alle Schiflein ordentlich rangirt seyn, zu äußerst aber muß ein halb mit Wasser angefülltes Glas stehen, auf welchem eure zwey Pensel überzwerch liegen sollen. Vor diesem Glas muß der Schreibzeug gerad gegen eurer rechten Hand über stehen. In diesem Schreibzeug müssen zwey bis drey gute Federn liegen, die auf mancherley Weise geschnitten sind, damit man bald grosse, bald kleine Striche oder Linien ziehen könne. Der übrige Raum des Tisches, der zwischen den Schiflein und eurem Leib, wird von dem Plan oder Riß, so ihr vertuschen wollet, eingenommen. Und auf der rechten Seiten des Plans oder Risses sollet ihr noch ein weißes Papier legen, so da dienet zu sehen,

\*) Wo mans nur allzeit haben kan.